

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 54 (2011)

Artikel: Eine Geschichte endet, eine neue beginnt : die Krankenpflegestiftung der bernischen Landeskirche
Autor: Kuert, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Geschichte endet, eine neue beginnt

Die Krankenpflegestiftung der bernischen Landeskirche

Simon Kuert

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in and're, neue Bindungen zu geben.
Hermann Hesse

Diese Worte von Hermann Hesse gelten auch für die 110-jährige Geschichte der Krankenpflegestiftung der Bernischen Landeskirche. Sie begann am 1. Januar 1900 mit der Ausbildung von ersten Krankenschwestern am Spital Langenthal und endete mit der Aufhebung und Liquidation der Stiftung am 30. Juni 2010 durch den Bernischen Regierungsrat. Das verbleibende Stiftungskapital und die ideellen Werte, die der Stiftung zugrunde liegen, werden nun überführt in die «Stiftung zur Förderung der Berufe im Gesundheitswesen im Oberaargau-Emmental».

Geschichte

Im Jahre 1900 wurden am Spital Langenthal die ersten Krankenschwestern an einem Landspital im Kanton Bern ausgebildet. Die Initiative ging auf reformierte Pfarrer zurück, welche im Christentum auch eine soziale Kulturbewegung sahen. Das heisst, eine Bewegung, die auf dem Hintergrund der christlichen Nächstenliebe innerhalb der Gesellschaft für sozialen Ausgleich sorgt. Dazu wurden um die Jahrhundertwende verschiedene soziale Einrichtungen gegründet, die inzwischen die meisten vom Staat übernommen worden sind. Zwar wollten diese sozial engagierten Pfarrer damals mit einem Vorstoss in der Kantonsynode die Kirche

selbst von ihrer sozialen Verpflichtung überzeugen, doch die Synode winkte ab. Nach den Richtungskämpfen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wollten sich die Synodalen lieber auf das reformierte Bekenntnis und das geistliche Leben in den Gemeinden konzentrieren. Den unterlegenen Synodalen blieb nichts anderes übrig, als sich ausserhalb der offiziellen Kirche zu formieren. Sie gründeten den «Bernischen Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit.» Die neue Gruppierung nahm sich in der Folge besonders der Krankenpflege an und rief ein «Komitee für Krankenpflege» im Kanton Bern ins Leben.

Dieses baute in den 30er Jahren in Langenthal in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Direktionspräsidenten des Spitals, Pfarrer Robert Schedler, und Spitaldirektor Dr. August Rikli die Langenthaler Ausbildungsstätte für Krankenpflegerinnen auf. 1935 wurde sie staatlich anerkannt, und der Bernische Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit gründete zusammen mit dem Langenthaler Spital als Trägerin der Schule die «Krankenpflegestiftung der Bernischen Landeskirche». Diese Stiftung entwickelte die Schule während des zweiten Weltkrieges gemeinsam mit dem neuen Chefarzt Prof. Dr. Baumann weiter. Die Schule blühte in der Nachkriegszeit auf und wurde zu einer wichtigen Bildungseinrichtung in der Gemeinde Langenthal und im Kanton Bern. Zwischen 1950 und 1975 erhielten jährlich gegen 50 Krankenschwestern das begehrte Langenthaler Schwesterndiplom.

Neben der Verantwortung für die Ausbildung übernahm die Stiftung auch die Aufgabe, für die aus dem Berufsleben austretenden Schwestern zu sorgen, und richtete eine Pensionskasse ein (Vorsorgekasse). Das Spitalgesetz von 1975 führte dazu, dass die Schule immer mehr «verstaatlicht» wurde. Die Krankenpflegestiftung aber blieb weiterhin Mitträgerin und half mit, neue Strukturen in der Krankenpflege zu entwickeln. Zwischen 1990 und 1993 ging die Schule ganz in die Verantwortung des Staates über, und als neue Trägerin wurde die «Stiftung Pflegeberufsschule Oberaargau-Emmental» gegründet. Die Krankenpflegestiftung wurde zusammen mit den Spitälern Huttwil, Herzogenbuchsee, Langenthal, Niederbipp, Sumiswald und Burgdorf zu einem der Stiftungsträger. Die neue Stiftung nahm 1995 ihre Tätigkeit unter dem Präsidium des Spitalpfarrers Martin Lienhard auf und betreute die Schule, wirkte als Gesprächspartnerin des Spitals und der Gesundheitsbehörden und beaufsichtigte den Schulbetrieb.

Diese Organisationsanweisung aus dem Jahre 1928 belegt, wie die Gemeindekrankenpflege (heute Spitex) ihre Wurzeln in der christlichen Verantwortung für den Nächsten hat. «Kirchgemeinderat und Pfarramt» ergriffen in den Gemeinden die Initiative. Archiv Krankenpflege-stiftung, Zwinglihaus Langenthal

Wie organisieren wir eine Gemeindepflege?

Kirchgemeinderat u. Pfarramt bereiten eine Aussprache in den Vertretern d. politischen Gemeinde und in der Bevölkerung in einer öffentl. Versammlung vor. Zwei Lösungen kommen je nach den örtlichen Verhältnissen und nach den Gemeindefinanzien in Betracht.

1. Die reine Gemeindegeldsache. Die Gemeinde selbst übernimmt die Anstellung einer Gemeindekrankenschwester für ihren Bezirk. Die zuständige Behörde läßt sich von der Gemeindeversammlung den nötigen jährlichen Kredit bewilligen. Auf diese Weise wird die Krankenschwester Gemeindegeldsache und wird am besten der Armenbehörde oder dem Gemeinderat unterstellt.

2. Der Krankenpflegeverein. Wo die Gemeinde nicht groß genug ist, um von sich aus eine Krankenschwester anstellen zu können, oder wo sich mehrere nahe gelegene Ortschaften zusammenschließen, empfiehlt sich die Gründung eines Krankenpflegevereins. Die Einzelmitglieder bezahlen Jahresbeiträge von fr. 3.00.-. Der Verein gelangt mit Subventionsgesuchen an die Einwohnergemeinden, die Bürgergemeinden und Kirchgemeinden. Zur Erwirkung eines Staatsbeitrages hat sich die Armenbehörde gem. Verordnung v. 24. II 1928 in beiden Fällen an die kantonale Armendirektion zu wenden.

Beispiel eines Voranschlages e. Krankenvereins in einfachen ländlichen Verhältnissen.

<u>a. Einnahmen:</u>	<u>b. Ausgaben:</u>
1. Mitgliederbeiträge 800	1. Besoldung der Krankenschwester 3000
2. Subvention d. Einwohnergemeinden 1000	2. Versicherung d. Schwester 200
3. " " Bürgergem. 500	3. Anschaffungen 100
4. Beitrag d. Kirchgemeinde 200	
5. Pflegegelder v. Selbstzahlern 500	
6. Legate und Geschenke 500	
Summa Einnahmen: fr. 3300	Summa Ausgaben: fr. 3300

Jedermann hat Anspruch auf Pflege durch die Krankenschwester. Der Kreis der unentgeltlich Gepflegten wird möglichst weit gezogen. Familien in Vermögen oder sicherem Einkommen entschädigen die Dienste der Schwester gern an den **Verein** nach einem bestimmten Tarif. Mitglieder des Vereins bezahlen nur die Hälfte des Tarifs.

Statuten umschreiben Zweck und Organisation des Vereins. Ein Regulator bestimmt Rechte und Pflichten der Krankenschwester. Ein Anstellungsvertrag bestimmt d. Dauer der Anstellung, die Kündigung, die Besoldung, die Ferien, die Versicherung, u. a. mehr.

Bern, im Juli, 1928.

Der Präsident: **Fr. F. Studer**
Anshelmatr. 9.

Die Sekretärin: **M. E. Ziegler**
Bundesgasse 16.

In den Jahren 1950–1975 wohnten die Lernschwestern gemeinsam im Schwesternhaus. Foto Hans Keusen, Bern. Archiv Krankenpflegestiftung, Zwinglihaus Langenthal



Die Krankenpflegestiftung selber blieb bestehen und teilte sich rechtlich in zwei Stiftungen auf: in die traditionelle Krankenpflegestiftung mit dem Zweck, die Langenthaler Schule weiterhin ideell und materiell zu unterstützen, und die Vorsorgestiftung, welche die Pensionskassengelder der Schwestern verwaltete. Im Jahre 2000 konnte die Schule das 100-jährige Bestehen feiern. Es entstand das Buch «100 Jahre Pflegeausbildung in Langenthal. Ein Jahrhundert Menschlichkeit» als Sonderband der «Langenthaler Heimatblätter».

Entwicklungen seit 2000

Der Neubau der Berufsbildungen um die Jahrtausendwende betraf auch die Gesundheitsberufe. Der Bund forderte die Integration der Berufsbildung im Gesundheitswesen in seine Berufsbildungssystematik. Die Erziehungs- und Gesundheitsdirektorenkonferenz beschloss, die Diplomausbildungen Pflege in der deutschen Schweiz auf dem Niveau «Höhere Fachschulen» anzusiedeln. In Langenthal, wo die älteste Krankenpflegeausbildung im Kanton bestand, bemühte man sich, Standort dieser Hö-

Anatomieausbildung mit Professor Ernst Baumann um 1950.
Foto Hans Keusen. Archiv Krankenpflagestiftung, Zwinglihaus Langenthal



heren Fachschule zu werden. Doch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern sah von Anfang an vor, diese Ausbildung in einer neuen Form zu zentralisieren. Die Ausbildung in den Pflegeberufen sollte ein kantonales «Kompetenzzentrum Pflege» verantworten. Im November 2005 entschied die Kantonsregierung dann überraschend, die bisherigen Träger-schaften der Schulen Oberaargau-Emmental, Biel-Seeland und Münsingen von der Mitverantwortung im künftigen Kompetenzzentrum Pflege auszuschliessen. Die Langenthaler Schulverantwortlichen konnten bloss noch die Regelung der Personalprobleme erwirken und die Beendigung der angelaufenen Kurse bis 2011 sicherstellen.

Schon vorher hatte der Stiftungsrat der Pflegeberufsschule Oberaargau sich dafür eingesetzt, dass die neue Berufsausbildung einer «Fachangestellten Gesundheit» (Fage) in Langenthal den Standort behielt und in die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Langenthal (Gibla) integriert werden konnte. Die Gibla änderte in der Folge ihren Namen in «Berufsfachschule Langenthal». Für die Stiftung «Pflegeberufsschule Langenthal» fiel infolge Zentralisierung der Schule in Bern der Stiftungszweck weg, und am 22. Juni 2008 wurde die Stiftung umbenannt in «Stiftung zur Förderung der Berufe im Gesundheitswesen im Oberaargau-Em-

mental». Die Zweckbestimmung wurde ähnlich formuliert wie diejenige, die in der Stiftungsurkunde der Krankenpflegestiftung von 1993 zu lesen war.

Vor vier Jahren kam es zu einer ersten Zusammenarbeit der beiden Stiftungen. Man wollte gemeinsam die Weiterbildungen der Fachangestellten Gesundheit sicherstellen. Zu diesem Zweck bildete sich eine lose Arbeitsgruppe mit Mitgliedern der beiden Stiftungen, mit Verantwortlichen von Ausbildungsorganisationen, dem Bildungsbeauftragten der Stadt und dem Verwalter des Bildungszentrums Langenthal (BZL). Die Krankenpflegestiftung stellte den Betrag von 20 000 Franken zur Verfügung, um zunächst die Weiterbildungsbedürfnisse der Fage-Absolventinnen abklären zu lassen. Frau Doris Studer erstellte eine Studie, welche die Weiterbildungsbedürfnisse der in den Gesundheitsinstitutionen arbeitenden Fage-Absolventen und -Absolventinnen aufzeigte. Aufgrund dieser Studie wurden mit Unterstützung der Krankenpflegestiftung an der Berufsfachschule 2008 und 2009 erste Kurse angeboten, und nach ermutigenden Erfahrungen erfolgte 2010 ein zweiter Kursblock. Die Krankenpflegestiftung unterstützte dabei die beteiligten Pflege- und Gesundheitsinstitutionen und subventionierte die Kursbeiträge.

Stiftung zur Förderung der Gesundheitsberufe im Oberaargau

Im Frühling 2010 bewegten sich die beiden Stiftungen «Krankenpflegestiftung der Bernischen Landeskirche» und die «Stiftung zur Förderung der Berufe im Gesundheitswesen im Oberaargau» aufeinander zu und besprachen eine Fusion. Man entschied sich für die Auflösung der Krankenpflegestiftung der Bernischen Landeskirche und die Übertragung des verbleibenden Kapitals auf die Förderstiftung. Diese verfügt nun zusammen mit dem eigenen Kapital über ansehnliche Fördermittel, die vor allem zu Gunsten der Weiterbildung der im Gesundheitswesen im Oberaargau wirkenden Berufsleute eingesetzt werden sollen. Im Laufe dieses Jahres (2011) wird auch die Vorsorgekasse aufgelöst, und die Pensionskassengelder der Destinatäre werden entweder ausbezahlt oder gesetzestkonform in eine Freizügigkeitseinrichtung überführt.

Zwei Langenthaler Schwestern kümmern sich am Krankenbett um eine betagte Frau. Foto Hans Keusen. Archiv Krankenpflegestiftung, Zwinglihaus Langenthal



Mit der Auflösung der Krankenpflegestiftung der bernischen Landeskirche geht ein Kapitel bernischer Kirchengeschichte zu Ende. Die Krankenpflegestiftung war über Jahrzehnte eng mit der bernischen Landeskirche verbunden. In ihr wirkten Persönlichkeiten, die den bedürftigen Menschen ins Zentrum des Christentums stellten. Ein «Jahrhundert Menschlichkeit» heisst denn auch das Buch zur Geschichte der Krankenpflegestiftung, das zum 100-jährigen Bestehen erschien. In diesem wird aufgezeigt, dass es kein Zufall war, dass die Krankenpflegestiftung gerade in Langenthal auf dem Boden der kulturprotestantischen Tradition ihre Wurzeln schlagen konnte.

Nun ist die Zeit der Institution der Krankenpflegestiftung vorbei. Nicht

zu Ende ist das, was damals die Gründer der Stiftung zu ihrem innovativen Wirken beflügelte: Nämlich innerhalb der Gesellschaft den sozialen und kulturellen Gedanken des Christentums hochzuhalten und auf der Basis der christlichen Nächstenliebe unabhängig von kirchlichen Bekenntnissen den Menschen zu dienen. Das werden auch die Mitglieder der neuen Förderstiftung versuchen. Diese wurden am 29. Juni 2010 bestimmt und werden im Laufe dieses Jahres (2011) zu wirken beginnen und gemäss ihrem Stiftungszweck die Berufe im Gesundheitswesen im Oberaargau ideell und materiell fördern. Im Vordergrund steht dabei der Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Weiterbildung in den Gesundheitsberufen an der Berufsfachschule Langenthal.

Diese Darstellung basiert auf dem Buch «Simon Kuert: 100 Jahre Pflegeausbildung in Langenthal. Ein Jahrhundert Menschlichkeit.» Sonderband Langenthaler Heimatblätter, 2000

Der erste Stiftungsrat der Stiftung zur Förderung der Gesundheitsberufe im Oberaargau
Pfr. Simon Kuert (Präsident)
Sigrun Kuhn-Hopp
(Vizepräsidentin; Leiterin Spitex Langenthal)
Notar Adolf Freudiger
Marianne Rindlisbacher-Suter
(Abteilungsleiterin SRO)
Dora Vogel
(Leiterin Fachstelle Bildung SRO)
Dr. Hanspeter Vogt
(Chefarzt SRO)
Thomas Zaugg
(Rektor Berufsfachschule)
Das Sekretariat besorgt
Paul Mumenthaler, Huttwil.